

Hilfe bei Stress und in Krisen

Das Betätigungsfeld für Arbeitspsychologen und ähnliche Berufe wächst.

Unternehmer müssen sparen, der wirtschaftliche Druck steigt. Jobs werden nicht nachbesetzt, immer mehr Arbeitnehmer arbeiten für zwei: Damit wird „Burn-out“ zum großen Thema – und neben arbeitsmedizinischen werden auch arbeitspsychologische Dienste immer wichtiger.

Laut Arbeitnehmerschutzgesetz können bis zu 25 Prozent der betriebsärztlichen Betreuungszeit in Unternehmen von Arbeitspsychologen übernommen werden. Diese sind entweder direkt in den Betrieben oder bei externen Beratungsstellen tätig. Die letztere Variante habe gewisse Vorteile, meint Arbeitspsychologin Theresia Gabriel: „Der Zugang für die Arbeitnehmer ist dann meist leichter, weil sie un beobachtet von Kollegen den Psychologen aufsuchen können.“

Spezielle Ausbildung

Dem wachsenden Bedarf an Arbeitspsychologen wird auch in der Ausbildung Rechnung getragen. So bietet der Berufsverband der Österreichischen Psychologinnen und Psychologen in Wien (BOEP) ein Curriculum „Arbeitspsychologie“ an. Und das Thema „Burn-out“ spielt sogar schon in der postgradualen Ausbildung zum klinischen und Gesundheitspsychologen eine Rolle.

Ein weiteres Einsatzfeld für Psychologen in der Arbeitswelt sind „employee assistance programs“. Diese sollen Arbeitnehmer in Krisensituationen, die auch ihre Einsatzfähigkeit im Job stark beeinträchtigen, unterstützen – etwa bei familiären Problemen oder nach einer Scheidung. Die Kosten trägt der Arbeitgeber. Sein Vorteil dabei: Der Mitarbeiter ist rascher wieder voll leistungsfähig, wertvolle Ressourcen bleiben ihm erhalten. Neben Psychologen kommen in solchen Programmen auch andere Experten zum Einsatz.

Ebenso können sich in der Burn-out- und Stressprävention auch Nichtpsychologen engagieren. So bietet etwa das bfi eine Diplombildung zum „Experten“ für diesen Bereich an. (k.b.)